

7. OSTERSONNTAG – B

Joh 17,6a.11b-19

In der Welt, aber nicht von der Welt: Jesus gehören und Wahrheit verkünden

Wir befinden uns gerade in der besonderen Zeit zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Es ist eine Zeit der Bitten um den Heiligen Geist, der am Pfingsttag der Kirche geschenkt wird. Es ist aber auch eine Zeit, in der die Kirche, die sehnsüchtig auf diese „*Kraft von oben*“ wartet, über ihren Auftrag nachdenkt, in die Welt hinauszugehen und der ganzen Schöpfung die Frohe Botschaft zu verkündigen, wie wir am Tag der Himmelfahrt Jesu gehört haben.

In dieser Zeit der Erwartung, bevor also in der Kraft des Geistes die große Bewegung hin zu allen Völkern einsetzt, die bis unsere Zeit anhält, denkt die Kirche darüber nach, wie ihr Verhältnis zur Welt, in die sie gesandt ist, sein soll. Dazu sagt der Herr im heutigen Evangelium ein wichtiges, wenn auch etwas paradox klingendes Wort. Für seine Jünger gilt, dass sie „*in der Welt*“, aber „*nicht von der Welt*“ seien.

Diese Worte stammen aus dem Hohepriesterlichen Gebet Jesu, bei dem er besonders für seine Jünger betet und auch für alle, die durch sie zum Glauben kommen. Von ihnen sagt er, *dass sie in der Welt sind und dass er den Vater nicht darum bittet, sie aus der Welt zu nehmen* (vgl. Joh 17,15). Jesu Jünger sind in der Welt, so wie auch er in der Welt ist und in der Welt seinen Auftrag vom Vater her erfüllt. Man kann sogar sagen: *Wo sonst sollten denn seine Jünger sein? Was gibt es sonst noch außer der Welt?*

Nun zugleich sagt der Herr gleich zwei Mal im heutigen Evangelium über seine Jünger: „*Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin*“ (Joh 17,14.16). Also: **Sie sind in der Welt, aber sie sind nicht von der Welt – genauso wie ihr Herr.**

Worin aber besteht dieses „in der Welt aber nicht von der Welt sein“? Es sind gemäß dem heutigen Evangelium vor allem zwei Dinge: 1. Die Jünger gehören Jesus, dem sie vom Vater aus der Welt gegeben wurden (vgl. Joh 17,6). 2. Jesus beschenkt sie mit seinem Wort, mit seiner Wahrheit (vgl. Joh 17,17.19).

1. Die Jünger gehören Jesus. Paulus sagt es im Römerbrief sehr direkt: „*Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn*“ (Röm 14,8). **Das Sein der Jünger besteht vor allem darin, wem ihr Leben gehört.** Sie leben nicht sich selber, sie leben dem Herrn. Ihre Existenz ist Gottes Gabe, Gottes Geschenk. Darin unterscheiden sie sich von der Welt.

Wir müssen da wissen, dass der Begriff „*die Welt – ὁ κόσμος*“ im Johannesevangelium meistens im Sinne der Gegnerschaft zu Gott gebraucht wird. „**Welt**“ ist hier alles, was gottlos ist, was sich ohne Gott und gegen Gott behaupten will. Diese Welt – die gottlose Welt – sieht also nicht, dass sie sich der Güte Gottes verdankt, dass es sie ohne ihn gar nicht geben würde. Wenn die Jünger nach Jesus „*nicht von der Welt sind*“, dann unterscheiden sich von dieser Gottlosigkeit gerade darin, dass sie wissen, wem sie gehören und dass sie wissen, wem sie sich verdanken.

Damit kommen wir zum 2. Punkt dessen, worin das „*in der Welt, aber nicht von der Welt*“ sein besteht. **Jesus beschenkt die Seinen mit seinem Wort, das Wahrheit ist und sie im Namen Gottes bewahrt.**

Da müssen wir wiederum verstehen: Jesus steht voll und ganz in der jüdischen Tradition der völligen Zurückhaltung im Umgang mit dem Namen Gottes. Diesen Namen durfte nur der Hohepriester und das nur einmal im Jahr im Heiligtum und das auch nur leise aussprechen. Auch der Text im Buch Exodus, wo Mose nach dem Namen Gottes fragt, bleibt geheimnisvoll. Gott sagt: „*Ich bin, der ich bin*“ (Ex 3,14). Nun aber sagt Jesus, dass er den Menschen den Namen Gottes „*offenbart hat*“ und spricht Gott dabei als „*Vater*“ an (Joh 17,6).

Das heißt: **Jesus führt die Seinen in die Wahrheit, in das Geheimnis Gottes ein, dass er unser Vater ist, dass er uns betrachtet wie ein guter Vater seine Kinder.** Dabei ist dieser Name „*Vater*“ für Gott ein Wort Jesu, an das sich seine Jünger für immer gebunden wissen. Sie dürfen wissen, wie Gott ist, wie Gott zu den Menschen steht, dass er die Welt – auch die gottlose, gottvergessene Welt – liebt und sie retten will. Sie dürfen die Liebe Gottes kennen, die die Wahrheit ist. **Da sie das wissen, sind sie nicht von der Welt, weil sie aber**

genau das der Welt verkünden sollen, sind sie in der Welt, sind sie – wie schon der Sohn vom Vater in die Welt gesandt wurde – von ihm, dem Sohn, in die Welt gesandt, um diese Wahrheit zu verkündigen.

Darin also soll unser „*Anderssein*“ in der Welt von heute bestehen. Nicht darin, dass wir *uns zurückziehen* und nur unter Gleichgesinnten bleiben wollen, nicht darin, dass wir eine *vermutlich heile, parallele Gesellschaft aufzubauen versuchen* und auch nicht darin, dass wir uns *in ein Ghetto zurückziehen*, wo der Wind nicht zu rau weht und die Gefahren nicht zu groß sind, sondern **darin, dass wir, in der Wahrheit gefestigt, hinausgehen und die Wahrheit von Gott als gutem Vater einer Welt verkündigen, die vergessen hat, dass sie sich Gott und seiner Güte verdankt** und die buchstäblich gottlos, also ohne Gott, ohne die Perspektive des Höheren, leben will. Dazu sind wir, Jesu Jünger, in der Welt.

Wenn Jesus aber gleichzeitig sagt, dass wir nicht von der Welt sind, **dürfen wir in der Welt nicht einfach aufgehen. Wir dürfen nicht auf unseren Auftrag verzichten und aus lauter Angst, dass die Wahrheit jemanden zu herausfordernd sein könnte, zu schweigenden und feigen Zeitgenossen werden.** Es gibt Themen, bei denen wir den Mut zum Widerspruch neu entdecken müssen, wenn die Wahrheit über Gott und den Menschen nicht unter den Tisch fallen, sondern verkündigt werden soll.

Es geht um die Themen des Lebensschutzes, der Verpflichtung gegenüber den Wehrlosen und Schwachen, der Wahrheit über den Menschen als Mann und Frau, der Wahrheit über die Ehe, aber auch über das letzte Glück, das nicht auf dieser Welt zu finden ist, weil wir von Gott für etwas Größeres gedacht und geschaffen wurden. Bei diesen Themen werden wir immer wieder erfahren, dass „*die Welt*“ – also das Gottlose in der Gesellschaft – uns nicht versteht, sondern hasst (um das Wort Jesu zu gebrauchen), eben weil wir „*nicht von der Welt sind*“, wie auch er nicht von der Welt, von der Gottlosigkeit, ist.

Zu den Jüngern Jesu gehört neben der Liebe zur Welt von heute und neben dem Verständnis für ihre Fragen und Mühen also auch der Auftrag der Verkündigung der Wahrheit und der Mut zum Widerspruch, wenn dieser notwendig ist, sowie das Vertrauen auf die Kraft von oben, auf den Heiligen Geist, den Jesus nicht nur verspricht, sondern auch sendet.

Möge die Zeit, die wir leben, tatsächlich zu einer Zeit der Sehnsucht nach dem Heiligen Geist sein und des unermüdlischen Bittens um sein Kommen.

© Ladislav Kučkovský 2021